

ENTSTEHUNGSZEIT UND VERFASSER DER AKRONISCHEN HORAZSCHOLIEN

In der Ueberlieferung der sogenannten akronischen Horazscholien nimmt der um die Herausgabe des Horaz und seiner Erklärer so hochverdiente Keller zwei Recensionen an, von denen er die Entstehung der recensio A in die Mitte des 5. Jhdts., der recensio Γ etwa um 600 ansetzt. Diese beiden Recensionen sind aber natürlich nur Entwicklungsstufen ein und derselben Grundform. Dass die recensio A nur die Hälfte umfasst, ist Zufall. Dass die recensio Γ im vierten Buch der Oden und in den Epoden stark zum Porphyrius abschwenkt, ist ebenso Zufall, zumal ja die Handschrift v, die sonst zu γ steht, auch in diesem Theile der Dichtung der recensio A ähnlicher bleibt, so dass sie als Bindeglied gelten kann. Der wesentliche Unterschied der beiden Recensionen besteht eben darin, dass sie einen verschiedenen Zusatz porphyriusischer Scholien erhalten haben. Auch der Parisinus A hat manchmal zu derselben Stelle zwei einander widersprechende Erklärungen, von denen die eine wörtlich mit Porphyrius stimmt zB. C. III 11, 12 zu *cruda*. Diese Thatsache ist für die Entwicklung des akronischen Kommentars von grosser Wichtigkeit, weil es danach notwendig wurde, den ursprünglichen Namen aufzugeben. Abgesehen von diesem verschiedenartigen Zusatz porphyriusischer Scholien zeigen sich aber die beiden Recensionen in ihrem gemeinsamen Kerne überaus nahe verwandt. Oft stimmen sie in seltsamen Entstellungen der Namen überein wie II 1, 1 *Marcello* für *Metello*; II 2, 5 *Scipio (Caepio)*; III 1, 17 *Domede (Damocle)*; III 6, 9 *Decius (Decidius)*; III 11, 23 *Ditenestra (Hypermnestra)*; auch wunderliche Verderbnisse wie I 4, 16 *somnus* II 3, 10 *generaliter* III 4, 63 *nec specialiter perti* III 27, 46 *sexus indignatione* III 28, 12 *trimorsa* IV 2, 13 *helimetas* sind ihnen gemeinsam. Solche Uebereinstimmung ist nur bei Gleichheit der Quelle denkbar.

Um so eindringlicher erhebt sich daher die Frage, welcher Zeit der ursprüngliche beiden Recensionen gemeinsame Kern angehört. Keller hält den Verfasser für jünger als Porphyrius, und man scheint jetzt meist seine Meinung zu theilen. In diesem Sinne hatte sich Kiessling (*de personis Horatianis* Greifswald 1880 S. 7) ausgesprochen und jetzt Wessner (*Quaestiones Porph.* Leipzig 1894 S. 168). Es giebt aber mancherlei Gründe, die gegen diese Annahme sprechen. Es soll hier versucht werden darzulegen, dass der ursprüngliche Kern unserer akronischen Scholien älter ist als Porphyrius.

Es ist bekannt, dass die Scholien unseres Akron sehr oft mit denen Porphyrius fast wörtlich übereinstimmen. Daher hat denn Keller (*Symbola philol.* Bonnens. 1864–67 S. 501) behauptet, dass Akron den Porphyrius an mehr als hundert Stellen ausgeschrieben habe, und er hat jetzt in seiner Ausgabe jedesmal durch den Zusatz 'ex Porph.' angegeben, wo das geschehen sein soll. Demgemäss hatte schon Wessner (*aa. O.* S. 168 u. 171) alle seiner Meinung nach aus Porphyrius entlehnten Scholien zusammengestellt. Ist aber die Aehnlichkeit der Scholien der einzige Beweisgrund, so steht der Schluss auf schwachen Füßen. An sich ist es ebenso gut möglich, dass Porphyrius entlehnte; oder beide Scholiasten haben aus gleicher Quelle geschöpft. Diese Frage lässt sich nur durch Einzeluntersuchung von Fall zu Fall entscheiden, falls es überhaupt möglich ist. Es liegt daher nahe, eine eingehende Vergleichung vorzunehmen, um festzustellen, ob das Früher oder Später noch manchmal nachweisbar ist¹.

Diese genaue Vergleichung ergiebt nun die Thatsache, dass Porphyrius recht oft die Erklärungen unseres Akron zu widerlegen sucht. Besonders wichtig sind dabei die Stellen, in denen er einen Irrthum Akrons berichtigt; denn dann wird die Wahrscheinlichkeit, dass er gerade unseren Akron vor Augen hatte, eine recht grosse. Uebrigens zeigt sich auch hierbei, wie sehr Porphyrius das Hauptgewicht auf die formale Erklärung legte. Sehr häufig richtet sich sein Einspruch gegen die Deutung der epitheta, für die er eine bezeichnendere Erklärung vorschlägt.

Irrthümlich bezog Akron *catulis fidelibus* (C. I 1, 27) auf die Brauchbarkeit der Hunde zur Jagd, wenn er sagt *silentium*

¹ Es ist hier mit Akron immer unsere Sammlung gemeint, während der berühmte Grammatiker stets Helenius Acron genannt wird.

in *vestigando servantibus*. Dagegen wendet Porphyriion mit Recht ein *Melius generaliter accipimus quam ut venationi tantum eos fideles intellegamus* etc. (vgl. E. Schweikert: de Porphyriionis et Acronis scholiis Monast. 1864 S. 38). Ohne Grund deutet Akron *pudica mulier* (Epod. II 39 u. 41) in dem Sinne, als ob Horaz gerade die Sittsamkeit an der Gattin des Landmannes habe hervorheben wollen: *casta . . . exempla pudicitiae a mulieribus rusticis sumpta*. Aber *pudica* ist nur epitheton ornans. Das hebt Porphyriion hervor: *Non ait: quodsi et pudica uxor rustico contingat; . . . sed hoc ait: Quodsi et uxorem habeat, quae alioqui pudica est. Potest autem utique accidere, ut uxor non sit*. Hier beachte man das *utique* 'jedenfalls', das Porphyriion oft bei einem Gegensatz anwendet.

Aehnlich verhalten sich folgende Beispiele: Epod. 9, 7 *Neptunium ducem . . . eligentem maritimum conflictum*. Acr. *Neptunium autem ducem . . . noli simpliciter dictum accipere, quasi quod in mari dux fuisset, sed quod ad eam stultitiam processisset* etc. Porph. — Sat. I 6, 68 *Lustra ferarum cubilia . . . Et quare mala? Ad differentiam illorum, ubi praeda videtur inclusa*. Acr. *Mala lustra autem perpetuo epitheto dixit; nec enim sunt bona, ut ad discretionem eorum mala dixerit*. Porph. — Epod. 15, 13 *potiori: meliori rivali* Acr. (Keller S. 430). *Potiori non ex sua persona Flaccus dixit (neque enim rivalem sibi suum praefert), sed qui apud te potior est*. Porph. — C. III 11, 12 *cruda: intacta, immatura*. Acr. Der zweite Theil des Scholions stimmt wörtlich zu Porphyriion: *sive: non intempestiva, sed animo cruda, id est crudelis ac per hoc aspera atque horrens maritum*. — Beiläufig mögen hier drei Fälle angeschlossen werden, in denen ebenfalls der eine Theil des Scholions mit Porphyriion stimmt, während der andere Theil dazu in offenem Widerspruche steht: Sat. II 7, 38 *Levem nasum nidore supinatur, qui nimium delectatur et inclinatur odoribus pulmentariorum*. Acr. Der zweite Theil (V. 37): *Nidore autem non 'odore tracto', sed 'risu', unde et renidet*. Die Partikeln *non — sed* sind unserem Porph. verloren gegangen. — Sat. I 7, 27: Die Worte *fertur, quo rara securis* erklärt Akron durch ein Märchen, so dass die Deutung ist 'a quo fluvio raro fertur securis', wie die Worte *fluvius ille, qui raro habet aureas secures* (Keller I 92, 17) zeigen. Der andere Theil (Keller S. 92, 1) und Porphyriion fassen mit Recht *quo* als Adverbium des Ortes (= 'ad quem montem') auf. Dann fügt Porphyriion kinzu: *Hoc enim significat: fertur quo rara securis. Nam utique non facile itur in ea loca, quae sint nimis alta et abrupta*. Der Gegensatz liegt hier wieder in *utique* und in der Wortstellung. — Ebenso Ars poet. 471 (bidental).

Mehrfach kommt es vor, dass Akron in seiner Erklärung zwei Möglichkeiten offen lässt, von denen die eine Porphyriion

bestreitet. Zwar denkt Akron bei *una sospes navis ab ignibus* (C. I 37, 13) auch an die einfache Bedeutung: *aut navi, qua fugit Cleopatra*; aber wenn er dann fortfährt *aut per allegoriam ostendit Cleopatram primum . . . Caesarem cepisse, . . . Augustum deinde temptasse, sed eum eius vitasse complexus; ideo una sospes* etc, so sieht man, dass er es doch vorzog, mit kühner Uebertragung das Bild zu deuten auf Augustus, der als einziger dem feurigen Liebeswerben der Königin widerstanden habe. Dagegen hebt Porphyriion nachdrücklich hervor, dass die einfache Erklärung notwendig sei: *Una navis qua scilicet effugit victa ab Augusto; sed unam navem ὑπερβολικῶς dictum accipe*. Dass ihm dabei ein Gegensatz vorschwebte, deuten die Worte *scilicet* und *sed* an; der Gegensatz der einfachen Erklärung aber ist die allegorische. Ja es scheint sogar, als ob er auch den ersten Theil der akronischen Bemerkung habe berichtigen wollen, wenn er darauf hinweist, dass Kleopatra nicht etwa nur ein einziges Schiff bei ihrer Flucht gerettet habe. Denn da Akron so sehr den Nachdruck auf *una* legt, so konnte man ihn wohl so missverstehen.

In gleicher Weise lässt Akron die einfache, wie die allegorische Auffassung für *aura* (C. II 8, 24) gelten: *Aut facilitas, qua in amorem trahuntur, aut unguentorum odor* etc. Wenn nun Porphyriion bemerkt: *Amoris aura, quae eos ad te fert; sed utique hoc per allegoriam dicitur*, so ist wieder aus *sed utique* erkennbar, dass er einen Gegensatz dachte. Denn der Sinn ist doch: nicht einfach, sondern übertragen. Für die Verwendung von *utique* vergleiche man Carm. saec. 41, wo ausserdem mit *non-sed* der Gegensatz klar ausgesprochen ist.

Dasselbe Verhältniss tritt klarer und bestimmter in folgenden Fällen hervor: C. I 29, 5 *nectis: aut inligas . . . aut fabricas*. Acr. *nectis: non inicis, sed fabricas*. Porph. — C. I 31, 1 *Putatur tamen domi suae Horatius Apollinem dedicasse, ad quem hoc scribit*. Acr. *Ergo dedicatum non a se, sed qui alioqui dedicatus est*. Porph. — C. I 33, 12 *Aut cum cupidine . . . aut certe . . . per iocum* etc. Acr. *Non . . . cum ioco . . . sed . . . sic visum Veneri cum saevo Ioco*. Porph.

Da Porphyriion besonders der formalen Erklärung seine Aufmerksamkeit zuwandte, ist es ganz natürlich, dass er einige Male auch gegen die von Akron vorgeschlagene Wortverbindung streitet. Fälschlich dachte Akron den Genetiv *parentum* (C. I 2, 23) abhängig von *pugnans*, wenn er sagt: *pugnans ex morte Caesaris in posteros redditas dicit per bella civilia*. Deutlicher noch im Com. Cruquii: *maiorum pugnans propter bella civilia*. Mit Recht

entgegnet Porphyrio: *Non pugnas parentum, sed vitio parentum rara iuventus.*

Hierher gehören ferner C. I 25, 5; Akron verbindet *facilis* mit *ianua*. Daher *adsiduo usu frequentius aperiendo. uncta ne resonaret.* Dagegen Porph.: *Non multum faciles sed multum movebat cardines faciles.* — Carm. saec. 41 Akron zog *sine fraude* zu *ardentem*; daher seltsame Erklärungen. Dagegen Porph.: *Non sine fraude ardentem . . . sed sine fraude Aeneas patriae superstes.* — Sat. I 9, 64 Akron verbindet *lentissima* mit *brachia*, daher *flexibilia* (Keller S. 390). Dagegen Porph.: *Non lentissima brachia, sed lentissime pressare.*

Manchmal scheint Verschiedenheit der Lesart die Ursache zu sein, warum Porphyrio die von Akron vertretene Ansicht bekämpft. Wenn Akron *levi* (C. I 20, 3) erklärt durch *aperui, protuli ut relevi dolia omnia*, so kann er nur *elevi* oder *relevi* gelesen haben, wie ja auch eine ganze Klasse von Handschriften hat. Dagegen sagt Porphyrio: *Levisse se . . . gypso utique vult intellegi. Huic contrarium est illud Terentianum Relevi* etc. Aus dieser Bemerkung, meint allerdings Keller, sei jenes akronische Scholion erst in Folge eines Missverständnisses entstanden. Das müsste ein seltsames Missverständniss sein, das gerade die Worte *huic contrarium est* übersah; wahrscheinlich ist das jedenfalls nicht. Eher kann man umgekehrt schliessen. Es fällt auf, dass Porphyrio einen zur Stelle nicht passenden Vers citirt und dann ausdrücklich bemerkt, derselbe bedeute aber das Gegentheil. Man müsste danach vermuten, dass er jemanden zurückweist, der irrtümlich den nicht passenden Vers citirt hatte. Auch glaube man ja nicht, dass Akrons Bemerkung zu V. 1 (*quod in amphoram graecam miserit* in Widerspruch stehe mit jenem Scholion zu V. 3; denn dort soll *Graeca testa conditum* erläutert werden. Unter dem Zwange einer falschen Lesart bezog Akron *conditum* auf das Geburtsjahr des Horaz, *elevi* auf die Zeit, als das Mahl bereitet wurde.

Gleicher Art sind folgende Fälle: C. II 19, 23 las Akron *horribilis*, wie *maxilla metuendus* zeigt und *Gigantem in leonem versus occiderat Dionysus*, ein Scholion, das C. II 11, 17 wiederkehrt. Dagegen Porph.: *Non leonis unguibus . . . retorsisti, sed retorsisti Rhoetum, qui est leonis unguibus et horribili mala.* — Nebenbei mag angeführt werden, dass ein in unserem Porphyrio freilich nicht vorliegendes Scholion γ gegen die von Akron vertretene Lesart *formidulosus* (Epod. 5, 55) streitet: *Non formidulosus silvis, sed formidulosae ferae. formidulosae autem pro timidae* (Kurschat Unedirte Scholien Tilsit 1884 S. 36).

Auch geographische Irrthümer Akrons berichtigt Porphyrio,

da er, wie es scheint, einzelne Gegenden Italiens genauer kannte, die Akron wohl nicht gesehen hatte.

Bekanntlich widersprechen sich die Nachrichten über die Lage von Terracina in merkwürdiger Weise, so dass sogar ein und derselbe Schriftsteller von der hohen und niedrigen Lage spricht (Liv. V 12. IV 59). Der Grund ist sehr einfach; Tempel und Burg lagen oben, die Stadt senkte sich zur Ebene und zum Hafen (*prona ad paludes* Liv. IV, 59). Für jemanden, der die Stadt nicht selber besucht hatte, war natürlich die Lage der Burg massgebend. Es ist daher begreiflich, dass Akron (Sat. I 5, 25) sagt: *ad Anxur civitatem, . . . quae posita est super monte candente*. Da Porphyrius die Gegend nach dem Augenschein kannte, berichtet er genau, wie die Stadt später in die Ebene verlegt sei. Dann fährt er fort: *Mons ille . . . non candida saxa habet, sed calci coquendae aptissima*. Nissen (Ital. Landeskunde II 2, S. 642) setzt die Verlegung der Stadt in den Anfang der Kaiserzeit.

Hierher darf man wohl auch ziehen C. IV 14, 12 *Alpibus tremendis: terribilibus Acr. metuendis propter altitudinem*. Com. Cruquii. *Non Alpes tremendas . . . , sed hos . . . timendos, qui eas habitant*. Porph.

In einigen Fällen streitet Porphyrius auch gegen Akron, weil er ihn missversteht und seinen Worten eine andere Bedeutung unterlegt, als jener beabsichtigt hatte.

Wenn Akron zu *Noricus ensis* (C. I 16, 9) bemerkt *ex provincia ferrum laudavit*, so meinte er auch nur ein grimmig scharfes Schwert; aber die Worte klingen so, als ob er gerade das Eisen jenes Landes habe rühmen wollen. Also versteht ihn Porphyrius nur halb, wenn er entgegnet: *Speciem pro genere posuit. Non enim Norico tantum enses fiunt, sed etc.*

Ebenso sind zu beurtheilen: Epod. 16, 45 *nunquam fallentis: fructibus abundantis. Acr. semper feracis* γ (Kurschat aaO. S. 54). *non est perpetuum epitheton oleae, sed ibi nunquam fallentis*. Porph. — Epist. I 18, 47 *inhumanae Camenae: quae non pascet, avarae. Acr. (Hauthal II 477, 6). quae victum non adfert. Com. Cruquii. Non est perpetuum epitheton, sed inhumane cum aspicit, iam laedit*. Porph. — Sat. II 1, 35 *De se ipso ait: Utrum sim . . . anceps. Acr. ego dubius sum et incertus etc. Com. Cruquii. Ein Gracismus. Non ego dubius sum, sed incertum est*. Porph.

Grösser ist wieder die Zahl der Stellen, an denen Porphyrius mit Unrecht gegen Akron streitet oder wenigstens beider Ansichten möglich sind. Es scheint, dass Akron genau unter-

schieden hat, ob zu einem Opfer ein männliches oder weibliches Thier erforderlich war: Epod. 9, 22 *intactas boves paratas ad sacrificium pro triumpho . . . integras, sinceras*. Die Fortsetzung im Com. Cruquii: *A triumphantibus bos alba et indomita in Capitolio immolari solebat*. Das Vorhandensein dieser Sitte leugnet Porphyrius, der in der Wahl des Geschlechtes Willkür der Dichter sieht: *Feminino genere autem non sic dixit, quasi feminis tantum triumphantibus sacrificent, sed* etc. Dieselbe Ansicht hatte er schon einmal ausgesprochen, wo Akron versagt (C. I 4, 12). Umgekehrt hebt Akron, wie er im Com. Cruquii vorliegt (Epod. 10, 23), eindringlich hervor, dass den Sturmesgöttinnen ein weibliches Thier geopfert werde, nicht ein männliches; Porphyrius schweigt. Der Gegensatz beider tritt wieder scharf hervor Epod. 10, 1 (*mala alite*), wo Akron (Γ b) in der Wahl des Geschlechtes Absicht, Porphyrius Zufall und Willkür sieht. Der Einspruch des Porphyrius (Epod. 9, 22) richtet sich also nicht gegen eine einzelne Stelle, sondern gegen eine Anschauung, die Akron völlig durchgeführt hat.

Eine ebenso klare Einheit bewahrt Akron in der Methode, nach der er die von Horaz für bestimmte Personen erfundenen Namen erklärt. Ob er (Sat. I 2, 25) *Malthinus* oder *Malchinus* las, ist zweifelhaft. Aber sicherlich steckte seiner Meinung nach der Name des Maecenas dahinter: *Maecenatem tangit* etc. Er begründet diese Zurückführung auf ein bestimmtes Gesetz, nach welchem die Umwandlung der Namen stattfindet (Sat. I 2, 64). So setzt er denn gleich Licymnia mit Terentia (C. II 12, 13 und Sat. I 2, 64), Canidia mit Gratidia (Epod. 3, 8), Villius mit Annius (Sat. I 2, 64), und Malthinus mit Maecenas (hier und Epod. I 34). Eine solche Einheitlichkeit bewahrt Porphyrius nicht. Einige Male (Epod. 3, 8 und Sat. I 2, 64) schliesst er sich jener Annahme an, aber in Bezug auf den Maecenas verhält er sich ablehnend: *Sub Malthini nomine quidam Maecenatem suspicantur significari. Ab re tamen nomen finxit* (Sat. I 2, 25). Ob man nun zustimmt oder nicht, nirgends tritt so deutlich hervor, dass der Kern unseres akronischen Commentars einen individuellen, einheitlichen Charakter besitzt und dass er früher als Porphyrius ist.

Weniger wichtig sind folgende Fälle, wenn sie auch an Beweiskraft nicht geringer sind: C. III 3, 52 *Sacra . . . rapuerunt Romani* etc. Acr. *Non Romanorum dextra, sed eorum, qui* etc. Porph. — C. IV 8, 20 *Calabrae Pierides: Et significat Ennium*. Acr. *Sua vult intellegi*

carmina. Porph. — Epist. I 13, 8 Ueber Vinnius Asina. *Adludit noni eius et quasi convenire . . . eius ingenio vult videri*. Acr. *ostendit non aliquo vitio hoc cognomen Vinnio contigisse, sed gentile fuisse*. Porph. — Epist. I 18, 10 *sunt quidam, qui . . . adulantes dominis suis recumbentibus in lecto simulant*, ferner *lecti: ubi recumbit dominus*. Acr. Danach ist *lecti* ein genet. object., abhängig von *derisor* (in dem Sinne von 'qui adulando deridet dominum'). Porph. fasst *lecti* als gen. subject. auf und fährt fort: *sic ego melius intellego ab his, qui* etc. Dann führt er Akrons Deutung an, wobei er das Wort *dominus* 'Wirth' wiederholt.

Manchmal geht Porphyrius auch nicht so weit, dass er Akrons Ansicht völlig zurückweist, sondern er äussert nur leisen Zweifel, indem er eine andere Erklärung danebenstellt. Meistens ist dabei die Partikel *utrum-an* verwendet. Akron leitet *abstemius* (Epist. I 12, 7) wie Quintilian (I 7, 9), Gellius (X 23, 1) von *temetum* ab: *Abstemius . . . eo quod abstineat temeto id est vino*. Porphyrius zieht die Ableitung von *abstinere* allein vor: *Abstemius, qui abstinet; an, ut quidam putant, abs temeto id est siccus ac sine vino et sobrius?* Sein Zweifel richtet sich also nicht nur gegen die vorgeschlagene Etymologie, sondern auch gegen die eigenartige nur für diese Stelle passende Deutung des Begriffs. Da wir also die Disposition des akronischen Scholions in seiner Entgegnung wiederfinden, da auch in *sobrius* ein Anklang vorliegt, ist es hier sehr klar, wen er mit *quidam* meinte.

Ausserdem beachte man noch: C. III 19, 8 *Pelignum oppidum . . . frigidae regionis*. Acr. *Utrum in Paeligno oppido . . . an . . . speciem pro genere posuit?* Porph. — C. IV 2, 13 *Castori quoque et Polluci laudes dictas*. Acr. *Utrum Castorem ac Pollucem significat, an generaliter* etc. Porph. — Epist. II 1, 11 *fatali . . .; ita enim [labor] semper adiunctus Herculi fuit, ut* etc. Acr. *Utrum . . . fatis Iunonis, an . . . pro capitali ac molesto?* Porph. — Epod. 13, 4 *opportunitatem partem aliquam de die*. Acr. (γ. Hauthal I 500, 9). *Utrum occasionem, quae de die pluvio incidit, an ut convivia de die dicebantur* etc. Porph.

Nun könnte man noch mehrere Stellen angeben, in denen Porphyrius unter *alii* oder *quidam* auf eine ähnliche Erklärung hinweist, wie sie in Akron vorliegt. Jedoch fehlt dann die Beweiskraft, wenn nicht gerade die besondere Fassung das Verhältniss klarlegt. Das aber ist bei zwei Stellen der Fall. Die eine genügt es zu nennen (Sat. I 2, 1 *ambubaia*), da schon E. Schweikert (a. a. O. S. 38) davon gehandelt hat. Die andere handelt von dem Ehebruch des Sallust (Sat. I 2, 41). Der Bericht darüber stimmt bei beiden Scholiasten fast wörtlich überein. Da aber Akron die einzig massgebende Quelle (Asconius

Pedianus) benutzt und nennt, da er ferner diesen Bericht durch die Worte *ut supra exposui* (Sat. I 2, 64) als sein Eigenthum kennzeichnet, so muss hier Porphyriion den Akron ausgeschrieben haben, denn Asconius hatte sicher einen viel ausführlicheren Bericht davon gegeben. Auch sonst kommt es noch mehrfach vor, dass Porphyriion mit Akron wörtlich oder fast wörtlich übereinstimmt, aber die Belegstelle des letzteren fehlt: C. III 6, 45 (Cicero), C. III 11, 2 (Cicero, Statius), C. III 2, 17 (Cato).

Nachdem so die Stellen zusammengetragen sind, in denen Porphyriion die Erklärungen Akrons widerlegt, bezweifelt oder auf sie Bezug nimmt, erhebt sich die Frage: wie steht es umgekehrt? Kommt es ebenso oft vor, dass Akron wider Porphyriion streitet? Da ist es nun merkwürdig, dass in dem gesammten Commentar Akrons nicht eine einzige einwandfreie Stelle sich vorfindet, in der die Auffassung des anderen verneint oder widerlegt wird. Nur einmal hat es den Anschein. Beide beziehen *funibus Hibericis* (Epod. 4, 3) auf Spanien. Dagegen denkt Porphyriion (Epod. 5, 21) an den Pontus: *Hiberiam . . . nunc, quae in Ponto est*. Wenn daher Akron bemerkt: *et hic quidam volunt Hiberiam non Hispaniam dictam, sed Ponto civitatem vicinam*, so scheint es, als ob er gegen Porphyriion streite. Aber er weist ja jemanden zurück, der an beiden Stellen Hiberia für den Pontus ausgab, wie aus *et hic quidam* ersichtlich ist. Da Porphyriion das nur an einer Stelle thut, kann Akron ihn nicht meinen.

Jetzt ist es möglich, aus der bisherigen Darlegung einen Schluss zu ziehen. Während Porphyriion etwa 40 mal Akron zu widerlegen sucht, ihn berichtigt oder auf ihn Bezug nimmt, ist der umgekehrte Fall nicht ein einziges Mal mit Sicherheit nachzuweisen. Soll man nun annehmen, dass alle diese Stellen gerade so schon in einem alten Commentar standen und Jahrhunderte später von unserem Akron abgeschrieben seien, so dass dieser dennoch nach Porphyriion anzusetzen sei? Ueberall da, wo Irrthümer berichtigt werden, ist das nicht glaubhaft; denn der Irrthum ist früher als seine Berichtigung. Auch hätte ein Späterer doch sicher den berühmten Commentar Porphyriions und seine Berichtigungen benutzt. Da ferner der Einspruch Porphyriions sich oft auf nebensächliche Dinge und Kleinigkeiten bezieht, so müsste man schon annehmen, das jener bedingungsweise angenommene spätere Commentar der alten Quelle überaus ähnlich gewesen sei. Denn wer in Nebensachen

dem Vorgänger folgt, wird in Hauptsachen erst recht abschreiben. Man wird sich daher kaum dem Schlusse entziehen können, dass der Kern des akronischen Commentars älter ist als Porphyrius.

Eine nicht geringe Stütze gewinnt dieses Ergebniss durch die Betrachtung der Quellen, welche Akron benutzt. Es ist schon anderweitig darauf hingewiesen, dass die spätesten in jener Sammlung citirten Dichter der Zeit Trajans angehören (Keller Symb. phil. Bonn. S. 501). Ganz dasselbe gilt aber von den citirten Grammatikern, Historikern usw., wie in der Ausgabe Kellers jetzt leicht zu übersehen ist. Alle jene Citate des Donat, Servius, Isidor, wie sie in früheren Ausgaben sich vorfinden, sind beseitigt. Auch das Citat des Isidor (C. III 29, 4) steht ja nur in einem Theile der Handschriften der recensio Γ, genügt also nicht einmal, um die Zeit dieser Recension zu bestimmen. Belanglos ist ebenso das Citat des Servius (Sat. I 9, 76); es sind dort zu *antestari* vier verschiedene Erklärungen angehäuft. Wir werden als ursprünglich doch wohl das dritte Scholion betrachten, das einen Vers des Plautus anzieht. Auch das Citat des Theotistus kommt auf die Kappe des letzten Recensenten. Auch hier (Sat. I 5, 97) liegen zu *Bari moenia* zwei entgegengesetzte, durch *aliter* getrennte Erklärungen vor. Da man also die Wahl hat, so fehlt der Zwang des Schlusses. Durch solche Stellen kann nicht der Satz umgestossen werden, dass in unserem akronischen Commentar, wie er in ursprünglicher Form beiden Recensionen gemeinsam war, nur ältere Grammatiker, von Suetonius rückwärts gerechnet, citirt werden.

Eine Bestätigung erhält diese Thatsache durch eine nähere Untersuchung über die Quellen im einzelnen, die Akron benutzt hat. Es mag hier herausgegriffen werden das Verhältniss, in dem unser Akron zu Verrius Flaccus steht. Genannt wird derselbe allerdings nur einmal (Carm. saec. 8), und zwar allein in der recensio Γ. Da aber dieses Scholion inhaltlich dasselbe bietet als die mehr versplitterten Bemerkungen der recensio A, so dürfen wir es sicher dem ursprünglichen Bestande zurechnen, zumal abgesehen von Varro und Sueton niemand so häufig von Akron benutzt ist als Verrius.

Schwer verderbt und auch wohl durch eine Lücke entstellt ist die Erklärung: *Manes dii boni dicebantur, unde et mane tractum putatur, aut certe somnus potius quam inferi, qui sunt fabulosi*

(C. I 4, 16). Aber soviel ist sicher, dass *potius quam inferi* einen Gegensatz verlangt; und der natürliche Gegensatz zu *inferi* ist allein *superi*. Der erste, der, so weit wir wissen, die *manes* für *superi* und *inferi* ausgab, ist Verrius: *Idem di superi atque inferi dicebantur* (Festus S. 157). Denn wenn er *manes* auch mit *mane* in Verbindung setzte (S. 125 *Mane*, S. 122 *Mater matuta*), so hob er dennoch die Ableitung von *manare* (S. 158) stärker hervor. Hier bleibt allerdings etwas Zweifel übrig, wegen der Verderbniss unserer Stelle. Einen anderen Weg schlägt Schwerdt (Proben einer neuen Horazrecension Münster 1863 S. 48) ein.

Bestimmter ist die Quelle folgenden Scholions zu erweisen: *Bidentes . . . oves duos annos habentes, sic vocatae ab eminentioribus dentibus, qui circa duos annos nascuntur* (C. III 23, 14). Die alte Deutung von *bidens* als Zweizahn bestritt heftig Nigidius Figulus (Gellius XVI 6), nach dem es aus *bidennis* oder *biennis* entstanden ist. Hygin vertheidigte wiederum die ältere Ableitung, indem er auf die Thatsache hinwies, dass jene Opferrthiere unter acht Zähnen zwei längere (*duo ceteris altiores*) haben (Gellius XVI 6). Diese Auffassung theilt auch Verrius: *Bidentes . . . oves duos dentes longiores ceteris habentes* (Paulus S. 33). An ihn lehnt sich Akron an, indem er die Zweijährigkeit durch den Grund des Hygin oder Verrius vertheidigt und dabei die Ableitung des Verrius als Zweizahn wählt. Dass Servius (Aen. IV 57), der dem Akron sehr nahe steht (*eminentiores dentes*), später ist, erweist der in ihm vorliegende Widerspruch. Wer den Grund der zwei längeren Zähne annahm, der durfte doch nicht zu der Etymologie des Nigidius (*bidennis*) zurückkehren. Denn diese thörichte Ableitung sollte ja gerade durch jenen Grund widerlegt werden. Es ist also ganz klar, dass unser akronisches Scholion in der Reihe vor Servius und nach Verrius liegt.

Sonst ist Verrius noch in folgenden Fällen benutzt: C. III 27, 11 *oscines — praepetes*. Festus S. 197 *oscines*, S. 205 *praepetes*. — Epod. 1, 5 *superstitem*. Festus S. 305. — Epod. 5, 18 *ut cupressus recisa nunquam repullulat, ita mortui non redeunt ad vitam*. Com. Cruquii in Fortsetzung unseres Scholions. Paulus S. 63: *huius generis arbor excisa non renascitur, sicut ex mortuo nihil iam est sperandum*. — Sat. I 6, 68 *Lustra ferarum cubilia*. Paulus S. 120 *Lustra . . . aprorum cubilia* etc. Sat. II 3, 25 *Cerdonem . . . Graeci a lucro*. Paulus S. 56 *Cercopa Graeci appellant . . . quasi κέρπωνα*. Sat. II 3, 278 *Cerriti . . . qui Cereris ira percutiuntur*. Nonius S. 44 *Cerriti . . . Cereris ira vexati*. Vgl. Paulus S. 54 *cerritus*, S. 119 *Larvati*. — Sat. II 5, 11 *Privum*. Paulus

S. 226 *Privos*. — Epist. I 11, 13, *furni*. Paulus S. 84 *furvum*. — Epist. I 13, 10 *Lama est aqua in via stans . . . Lamas lacunas maiores etc.* Paulus S. 117 *Lacuna . . . aquae collectio . . . alii lamam alii lustrum dicunt*. — Epist. I 14, 19 *tesqua loca deserta et difficilia (aditu difficilia Com. Cruquii)*. — Festus S. 356 *aspera, difficilia aditu*. — Epist. I 16, 60 *Laverna viae Salariae lucum habet . . . fures lavatores*. Paulus S. 117 *Laverniones fures . . . sub tutela deae Lavernae . . . in cuius luco etc.* — Ars. poet. 4 *beluam marinam . . . pistricem*. Paulus S. 30 *Balaenam beluam marinam . . . pistricem*.

Das Verhältniss Porphyriions zu Akron einerseits und die Untersuchung über die von dem letzteren benutzten Quellen andererseits ermöglichen es nun einigermassen, die Zeit zu bestimmen, in der der Kern unseres akronischen Commentars verfasst ist. Da Porphyriion von Iulius Romanus citirt wird, so muss man ihn etwa um 200 ansetzen, also unseren Akron ungefähr um 150. Da ferner die letzten von Akron citirten Schriftsteller unter Trajan lebten, würde man ungefähr die gleiche Zeitbestimmung erhalten. Denn die Nichtbenutzung aller späteren Quellen kann doch nicht Zufall sein. Jedenfalls gewinnt man so einen Spielraum, der etwa von Trajan bis Commodus reicht. Dazu stimmt vortrefflich eine Datirung, die topographische Nachrichten Akrons uns an die Hand geben. Er sagt (Sat. I 8, 7): *in hoc loco, in quo modo sunt horti Maecenatis, ubi sunt modo Traianae*. Darin bezieht sich der erste Theil auf die Zeit des Dichters, der zweite auf die Zeit des Scholiasten. Auch so gewinnen wir als terminus post quem die Zeit Trajans. Einen terminus ante quem erhalten wir aus der Anmerkung Akrons über den Wassermangel in Canusium: *similiter et ibi aqua deest ut in Equo tuticio* (Sat. I 5, 91). Diese Anmerkung konnte nur geschrieben werden, bevor die Stadt durch Herodes Atticus (Konsul 143, gest. 176) eine Wasserleitung erhielt, die dem Mangel abhalf (Nissen aaO. S. 856). Umgekehrt konnte Porphyriions Lesart *dulcior* erst nachher entstehen. Sehr richtig hatte Keller (Symb. phil. Bonn. S. 501) beobachtet, dass Akron gerade in Apulien am besten Bescheid weiss; damals glaubte er sogar schliessen zu dürfen, dass Apulien seine Heimath sei. Jedenfalls ist es äusserst unwahrscheinlich, dass die Herstellung einer berühmten Wasserleitung in der bedeutendsten Stadt der Provinz sich seiner Kenntniss entzog. Dass er aber davon schwieg, wenn die Sache ihm bekannt war, ist kaum anzunehmen. So erhält man als späteste Grenze das Jahr 176. Es bleibt also als äusserster Spielraum etwa die Zeit von 117 bis 176, in welche

man danach die Grundmasse des akronischen Commentars setzen muss. Es ist bekannt, dass ungefähr in derselben Zeit der berühmte Grammatiker Helenius Acron gelebt hat.

Nicht unwichtig für die Frage nach dem Verfasser der akronischen Scholien ist endlich die Betrachtung alles dessen, was uns von der grammatischen Weisheit des Helenius Acron überliefert wird. Wenn auf ihn im letzten Grunde unser Commentar zurückgeht, so wird man erwarten, seine Ansichten in demselben wiederzufinden. Das ist nun in der That auffallender Weise mehrfach der Fall.

Helenius Acron war ein Gegner des lateinischen Duals; er verlangte, dass *duo* und *ambo* im Accusativ die Endung *-os* hätten. Bei Charisius (Keil Gram. Lat. I 119, 12) oder vielmehr bei Iulius Romanus heisst es: *Helenius Acron sic [ambos] oportere dici . . . disputavit, Verriumque dicit errare* etc. Ferner (Keil I 126, 17): *Terentius in Adelphis 'tu illos duo . . .', ubi Helenius Acron 'pro duos'*. Dazu halte man folgende Anmerkungen unseres Commentars: Sat. II 3, 180 *ambo: Pro ambos.* — Sat. II 7, 62 *in ambo: Pro in ambos* (gloss. Γ Keller Horati opera II 1 S. 175). Dazu tritt als unsicher hinzu Sat. I 7, 15: *duo: pro duos ut Verg.* etc., eine Anmerkung, die aus den Ausgaben des 15. Jhdts.¹ stammt, aber in den uns zugänglichen Handschriften zu fehlen scheint, wie man nach Kellers Schweigen annehmen muss. Diese drei Stellen wären in den gesammten Werken des Horaz die einzigen, wo die Bemerkung gemacht werden konnte. Doch sieht man auch von dem letzten Beispiel ab, die Uebereinstimmung bleibt immer noch eine sehr auffällige.

Ferner hatte Helenius Acron darauf aufmerksam gemacht, dass *prius* oft nicht die Reihenfolge, sondern den Grad der Eigenschaft oder Stärke bezeichnet: *Prius pro melius, utilius, antiquius.* *Terentius in Eunuchio: Nil prius neque fortius. Nisi Helenium Acronem errasse dicendum est* etc. (Charis. I 210, 13). Dazu stimmen folgende Anmerkungen unseres Commentars: C. IV 9, 5: *priores: meliores* (Com. Cruquii und γ. Kurschat aaO. S. 16). C. IV 10, 4: *priorem pro meliore dixit.* Sat. II 5, 30: *priorem:*

¹ Schon die editio princeps (Mediolani 1474) hat dieses Scholion. Da dieselbe oftmals zu Kellers cZ steht, muss man sie zur recensio z rechnen. Dagegen Fabricius (Basileae 1555), der eine editio Ascensii zu Grunde legte, benutzte für den Acron eine dem codex v ähnliche Handschrift.

meliozem (Com. Cruquii und γ. Hauthal II 298). Auch diese Stellen finden sich mit Ausnahme einer (Porph. C. IV 10, 4) nur bei Akron, der sich also darin völlig gleich bleibt. Man darf also diese Art der Erklärung als bezeichnend für seinen Commentar betrachten.

Ebenso nachdrücklich hatte Helenius Acron hervorgehoben, dass *primus* häufig nicht Zahlwort ist, sondern den Theil einer Sache bezeichnet: *Terentius in Adelphis: in prima fabula; ubi Helenius Acron: pro in primo* (Charis. 210, 10, 29). Aehnlich lauten unsere Scholien Sat. II 5, 53: *Prima cera: prima tabula, pars tabularum* (γ. Hauthal II 301). Epist. I 1, 1: *Prima Camena: principio operis mei*. Sat. II 2, 93: *Mire ait prima tellus; illo enim tempore, quo mundus . . . formatus est*. Auch diese Bemerkungen finden sich nur im Akron, nicht bei Porphyryon. Es ist ja auch seltsam, dass ein Römer überhaupt glaubte, diese Redeweise erklären zu müssen. Und das ist auch wohl der Grund, warum jene Bemerkung des Helenius Acron dem Iulius Romanus auffiel, so dass er glaubte, sie anführen zu müssen.

Eigentliche Zeugnisse dafür, dass unser akronischer Commentar von Helenius Acron in seinem Kerne verfasst sei, giebt es bekanntlich nicht. Das Citat bei Porphyryon: *Memini me legere apud Helenium Acronem* (Sat. I 8, 25) ist unbrauchbar, weil das Scholion des Acron (Epod. 5, 25) über *Saganā* zu trümmerhaft ist. Nichts gewinnen wir ferner aus dem Citat in den Persiusscholien (II 56), oder aus der ganz zusammengeschmolzenen Anmerkung in Γ b (C. IV 9, 36): *Acron interpretatur Lollius*, welche Cruquius in seinen Handschriften so las: *Acron interpretatur modo consul est Lollius*. Nur das ergiebt sich aus diesem letzten Scholion, dass noch im 9. Jhdt. ein den Namen des Akron tragender Commentar vorhanden war.

Werthvoller ist schon jene vielumstrittene Glosse in den Excerpten Scaligers: *zanga pellis Acron nigris medium impediit crus* (GIL. V 613), welche auf das akronische Scholion: *pellibus: calcianentis, zangis* (Sat. I 6, 28) zurückweist. Obwohl Loewe (Prodrom. Gloss. Lat. S. 40 ff.) die Quellen und Entstehungsart der Scaligerexcerpten einer genauen Untersuchung unterzogen hat, ist es dennoch nicht erwiesen, dass Scaliger jene Glosse aus den Scholien selbst entlehnt habe, wie Loewe annimmt. Er selber weist nach, dass vielfach Bemerkungen der alten Scholiasten in die Glossen übergegangen sind (aaO. S. 50. S. 98), zB. aus einem Horazscholiasten in die Glossae

Philoxeni (S. 188). Wenn nun der Name des Pompeius Festus einmal einer solchen Glosse beigesezt ist (S. 194), warum ist es denn so ganz unwahrscheinlich, dass auch der Name des ebenso berühmten Helenius Acron sich in den Glossen erhalten hatte? Es bleibt also immer die Möglichkeit bestehen, dass Scaliger jene Bemerkung in irgend einer uns nicht mehr vorliegenden Handschrift fand. Dann aber liegt in ihr ein Zeugnis, wenn man die Frage nach dem Verfasser unseres akronischen Commentars stellt.

Ganz bei Seite lassen darf man ebensowenig das Zeugnis der Handschriften, die unserem Kommentar den Namen des Akron voransetzen. Freilich gehören sie meist dem 15. Jhd. an, eine nämlich der Parisinus 7988 dem Anfange des 13. Jhdts. (Keller S. VI). Es kann auch nicht geleugnet werden, dass solches Zeugnis sehr unsicher ist. Aber wenn man behauptet, die Schreiber dieser Handschriften hätten den Namen aus jener bekannten Stelle der *vita Horatii* (Keller S. 3) entnommen, so ist dieser Schluss nicht minder bedenklich. Sie hätten ja ebensogut den Namen des Modestus wählen können. Viel natürlicher ist es, sich den Hergang in folgender Weise zu denken. Als der ursprüngliche Kommentar des Helenius Acron im 5. oder 6. Jhd. einen Zusatz aus Porphyrius und vielleicht noch aus anderen Erklärern erhielt, gab man den Namen auf. Aber der ursprüngliche Commentar erhielt sich vereinzelt daneben. Ist das nun für das 9. Jhd. erwiesen, so ist es doch auch für das 13. Jhd. noch möglich. Wenn nun ein Mönch des 13. Jhdts. den uns überlieferten Commentar mit dem ursprünglichen verglich und fand, dass beide im Kerne übereinstimmten, so lag es sehr nahe, den Namen zu übertragen. Einen leichten Schimmer von Beweiskraft darf man daher doch noch dem Zeugnisse der Handschriften zuerkennen.

In der vorliegenden Untersuchung sind drei Gründe erwogen. Zunächst ist dargelegt, dass Porphyrius unseren Akron etwa 40 Mal zu widerlegen sucht, ihn berichtigt oder auf ihn Bezug nimmt. Danach muss Akron zum mindesten in seinem Kerne älter sein als Porphyrius. Zu demselben Resultate führte die Betrachtung der von Akron benutzten Quellen und Schriftsteller, die über Trajan nicht hinausreichen. Mit Hinzuziehung einer auf topographische Nachrichten gegründeten Datirung gewann man auf diese Weise als Abfassungszeit des akronischen Commentars etwa die Mitte des 2. Jhdts., dh. ge-

rade die Zeit, in der Helenius Acron gelebt hat. Endlich ist darauf hingewiesen, dass die grammatischen Ansichten des Helenius Acron, soweit Charisius von ihnen handelt, sich mehrfach in auffälliger Weise in unserem Akron wiederfinden. Daher wird der Schluss wahrscheinlich, dass der Kern unseres akronischen Commentars dennoch auf den Helenius Acron zurückgeht. Dieser Ansicht kommt jetzt Keller (II S. X) schon sehr nahe, wenn er sagt: *eorum quae Porphyrii et Pseudo-acroni communia sunt, partem aliquam ex vero Helenio fluxisse suspicari licebit.*

Schöneberg b. Berlin.

P. Graffunder.